

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,35 Mk.

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Raasbhe, der Aemter Banse, Grndtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Raasbhe.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 12.

Fernsprecher Nr. 79

Raasbhe, Samstag den 9. Februar 1918.

43. Jahrgang.

Phrasen und Wirklichkeit.

Immer deutlicher tritt zutage, welchen Wahrheitsgehalt der Redeschwall des Herrn Trocki über Freiheit und Selbstbestimmungsrecht für England selbst besitzt. Soweit die Macht der Maximalisten reicht, beruht sie auf nichts anderem als auf brutaler Gewalt, deren ausführendes Organ der bewaffnete, zügellose Pöbel ist. Wo sich Regungen einer von den maximalistischen Ideen abweichenden Gesinnung zeigen, werden ihre Träger hinter Schloß und Riegel gebracht oder auf kürzestem Wege ins Jenseits befördert. Dasselbe Prinzip wie gegenüber dem Einzelnen oder wie gegenüber Gruppen von Menschen, die es wagen, sich gegen die Vergeßlichkeiten aufzulehnen, wird gegenüber den Staatsbildungen zur Geltung gebracht, die sich aus dem ungetrübten Bau des ehemaligen Rußlands herausgliedern. Unter der von den Maximalisten verkündeten Losung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker bis zur völligen Zerstörung von Rußland sind Gemeinwesen entstanden, die teils im Rahmen der zu gründenden russischen Bruderrepublik, teils vollständig unabhängig ein Eigenleben auf nationaler Grundlage zu errichten streben.

Die für uns sichtbaren Bildungen sind, wenn Polen und die von uns besetzten westlichen Randgebiete außer Betracht bleiben, die Ukraine und Finnland.

Die Staatswerdung der Ukraine

war soweit gediehen, daß sie für sich in Anspruch nehmen konnte, bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk durch eigene Delegierte vertreten zu sein. Dieses Recht wurde ihnen nicht allein von den Verbundmächten anerkannt, die vielmehr erst dazu geschritten, nachdem die russische Delegation ihr Einverständnis erklärt hatte. Letztere Tatsache muß im Auge behalten werden, um die Methode klar hervortreten zu lassen, mittels deren die Maximalisten hinterherum das den Völkern des russischen Reiches zugesprochene Selbstbestimmungsrecht unwirksam zu machen suchen. Von Petersburg ließ man den auf nationale Unabhängigkeit gerichteten Bestrebungen so lange freien Lauf, als die Maximalisten hoffen konnten, in der zum Staate erhobenen Ukraine ein gefügiges Werkzeug bei Verfolgung ihrer eigenen Ziele zu finden. Als sich aber in Brest-Litowsk herausstellte, daß die Ukrainer sich von den phantastischen Ideen der Menschheitsbeglückung durch eine Weltrevolution freihielten und mit praktischem Sinne auf die Herstellung des Friedens losfuhren, begann die Wühlarbeit in der Ukraine, deren Frucht der maximalistische Selbstaufbau gegen den Kiewer Staat ist. Ein Teil

der Ukrainer geriet dabei in die Gewalt der Maximalisten. Obgleich deren Erfolge bisher lediglich örtlicher Natur sind, wurden die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte, die sich selbst als Obrigkeit einsetzten, von der Kiewer Regierung anerkannt und ihre Delegierten in Brest-Litowsk der russischen Delegation angegliedert. Dabei versuchte Trocki noch in der Mittwochsitzung zu behaupten, daß die Kiewer Regierung aufgehört habe, Vertreterin der Ukraine zu sein. Wichtig ist wohl, daß in Kiew eine Krise ausgebrochen ist, doch weiß man noch nicht, ob sie mit der maximalistischen Bewegung in der Ukraine zusammenhängt oder aber auf innerpolitische Gründe zurückzuführen ist. Offensichtlich ist, daß die Maximalisten alles in Bewegung setzen, um eine Entwicklung in der Ukraine zu unterbinden, wie sie beim Warten wirklichen Selbstbestimmungsrechtes vermutlich Platz greifen würde.

Es ist derselbe Vorgang, wie er in Finnland schon früher sich abgespielt hat. Die Unabhängigkeit Finnlands war von der Petersburger Regierung anerkannt worden. Als Sprengmittel gegen die Ausgestaltung der öffentlichen Verhältnisse nach eigenem Ermessen der dortigen Bevölkerung wurde die zugelassene russische Soldateska in Finnland belassen. Sie schaltete genau so wie in Rußland selbst schrankenlos unter Anwendung roher Gewalt. Die Forderung der Helfingforser Regierung, die russischen Truppen zurückzuführen, wurde von russischer Seite dahin beantwortet, daß die Petersburger Regierung dazu im Prinzip bereit sei, daß aber militärisch technische Verhältnisse die russische Regierung zwingen, sich die Bestimmung des Zeitpunktes für die Räumung vorzubehalten. Als kürzlich von deutscher Seite bezüglich der Räumung der von uns besetzten Gebiete der gleiche Vorbehalt erhoben wurde, wollte Trocki ihn nicht gelten lassen. Ueberall zweierlei Maß. In Finnland wird die Abwesenheit der russischen Truppen von russischer Seite nicht als Beeinträchtigung des Selbstbestimmungsrechtes angesehen, in Litauen, Kurland und Land dagegen soll das vorübergehende Verbleiben russischer Truppen diese Wirkung haben. Die russische Seite betonten militärischen Erwägungen sich ohne alle Winkelzüge aus dem Umstande von selbst, daß Deutschland auch nach Abschluß des Friedens mit Rußland sich noch im Kriege befinden würde. Hingegen ist die Notwendigkeit des Verbleibens der russischen Truppen in Finnland nur durch Winkelzüge zu vertreten, hinter denen sich das russische Ziel verbirgt, auch Finnland in den Zustand völliger Anarchie zu führen, mit der die Maximalisten Rußland beackelt haben. Das ist das wahre

Bild von Freiheit und Selbstbestimmungsrecht, das die Maximalisten auf ihre Fahne geschrieben haben. Und dieselben Maximalisten, die den allgemeinen Frieden predigen, haben es fertig gebracht, dem noch nicht abgeschlossenen Kriegszustand drei weitere Kriege hinzuzufügen: gegen die Ukraine, gegen Rumänien und gegen Finnland. Ein vielversprechendes Regiment! Abg. W. B.

Was wird mit Rußland?

Finnland — Polen — Ukraine.

Das brodelnde Chaos, das der Krieg in dem selbstsam zusammengebrochenen Rußland herbeigeführt hat, hat von seiner Stille nicht verlore. Nach wie vor dauern die Gesandungskämpfe an, nach wie vor setzen die vom Zarismus mit Gewalt unterjochten Völker ihre Kämpfe um die Erlangung der Freiheit fort. Nur eine kleine Klärung in Bezug auf die „westlichen Randvölker“ scheint sich anzubahnen.

Die Ukraine trotzt Trocki.

Die Nachricht, daß die Ukraine sich als selbständige Republik erklärt habe, wird bestätigt. Alle ukrainischen Truppen haben sich auf die Seite der Zentralrada gestellt und unterstützen die Unabhängigkeit der Republik.

Damit ist die ukrainische Zweifelsfrage gelöst. Wenn es sich bewahrheitet, daß alle ukrainischen Truppen sich auf die Seite der Bolschewiki-Begner gestellt haben, also die Teilnahme an der Umkrempung alles Bestehenden durch die Maximalisten ablehnen, dann ist die ukrainische Frage trotz aller Siegesmeldungen der Bolschewiki gelöst.

Auch die Polen „erobert“ sich frei.

Natürlich richtet sich auch deren Kampf gegen die Bolschewiki, die ihnen ihre Freiheit nicht zugehen wollen.

Die Stadt Minsk ist von polnischen Truppen nach einem blutigen Kampf gegen die Bolschewiki-Truppen genommen worden. Die Oberste polnische Heeresleitung erklärt an das ganze polnische Volk (!) einen Mobilisierungsauftrag und fordert alle Polen auf, aus den russischen Regimentern auszutreten und unter der eigenen Nationalflagge zu kämpfen. Sogar Frauen, Kinder und Greise werden aufgefordert, zu den polnischen Formationen hinter der Front sich als Sanitäter usw. zu stellen. Ein ähnlicher Aufruf ist von den Polen in Kiew verbreitet.

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

4) (Fortsetzung.) Das junge Mädchen zitterte am ganzen Leibe. Sie blickte wie hilflos umher und fragte dann leise: „Über mein Gott, was ist denn geschehen?“ „Ich kann Ihnen vorläufig nichts sagen“, erwiderte der Rat. „Sie wissen also von nichts. Schön. Dann bitte ich Sie, das Zimmer einstweilen zu verlassen und Franziska hereinzurufen.“ Das Fräulein tat einen Schritt auf den Geheimrat zu, als wollte sie noch etwas mitteilen; doch dann schen sie sich wohl zu besinnen, denn sie ging ohne weiteres auf die Tür zu und verschwand durch dieselbe. Als sie draußen war, flüsterte der Rat mit einem Blick nach der Tür: „Findet Ihr nicht, daß ihr Benehmen ziemlich seltsam war?“ „Ich durchaus nicht“, erwiderte der Leutnant, dem noch immer die liebliche Geheimnisschönheit vor Augen stand. „Und Du, Magda?“ „Ja, Papa? Du glaubst doch nicht etwa im Ernst, daß Eliza mit dem Diebstahl in Verbindung steht? Papa, nimm mir's nicht übel, aber das wäre doch rein lächerlich. Eliza ist ehelich und treu wie Gold.“ „Das konnte ich mir denken“, versetzte der Rat mißgelaunt, „daß Du auf sie nichts kommen würdest. Und ich sage Euch, ihre Befangenheit, die sie hier zur Schau trug, ihr Blasiertwerden, ihr Erschrecken, alles das sind Symptome, die sie mindestens verdächtig erscheinen lassen. Was meinst Du dazu, Pauline?“ Die Geheimrätin schien nicht gerade rosigter Laune zu sein, denn sie reagierte kaum auf die Frage ihres Gatten, sondern gab ihr Urteil mit dem kurzen treffenden Ausdruck wieder: „Unfinn!“

In diesem Augenblick klopfte es, und auf das herein des Rats erschien die Köchin, sichtlich etwas verlegen. „Franziska“, begann der Geheimrat zu inquirieren, „Sie wissen, ich hatte streng verboten, jemand während meiner Abwesenheit in die Wohnung zu lassen. Sollte doch mein Verbot irgend einmal übertreten worden sein, so sagen Sie es ruhig!“

„Nein, nein, Herr Geheimrat, ich wüßte nicht“, beteuerte die Köchin, indem sie die fette Hand wie zur Bekräftigung

auf die Brust legte.

„Denken Sie genau nach, ehe es zu spät ist!“ warnte der Hausherr.

„Ja, aber, Herr Geheimrat, was ist denn nur?“ meinte sie ängstlich.

„Das geht Sie vorläufig nichts an, beantworten Sie mir was ich Sie frage. Ich lese schon, Sie haben etwas auf dem Herzen!“

„Aber gewiß nicht, Herr Geheimrat, gewiß nicht!“

„Ich hatte doch auch befürchtet, daß weder Sie noch das Fräulein während unserer Abwesenheit ausgehen sollten, außer zum Zweck des Einholens der Lebensmittel.“

„Wir sind auch beide niemals fort gewesen; meine einzigen Ausgänge waren zu unseren Lieferanten.“

„Schön, also Sie wissen nichts?“

„Nein, Herr Geheimrat!“ stammelte sie und wurde ganz rot dabei.

Der Geheimrat erhob sich und sagte ruhig: „Dann gehen Sie sofort und bestellen Sie einen Tagelöhner!“

„Du willst ausschauen?“ fragte die Köchin. „Jetzt gleich, nachdem wir erst von der Reise gekommen sind?“

„Ich verstehe Dich nicht, Pauline, das ist doch selbstverständlich. Ich fahre spornfreudig nach der Kriminalpolizei.“

„Nach der Kriminalpolizei?“ rief entsetzt das Dienstmädchen.

„Ja, wundere Sie das? Na, dann erfahren Sie, daß ich während meiner Abwesenheit bestohlen worden bin. Und nun rasch den Wagen!“

Am ganzen Körper zitternd verließ das Mädchen das Zimmer.

„Die scheint auch nicht ganz unschuldig zu sein“, meinte Fabritius, „nun, werden wir ja bald sehen!“

2. Kapitel.

Auch die Untersuchung der Kriminalpolizei war völlig resultatlos verlaufen. Der Kommissar hatte die Schloßer eingehend durch einen Schloßermeister nachsehen lassen, ohne daß dieser die geringste Unregelmäßigkeit oder gar Spuren von angewandeter Gewalt hätte finden können. Auch sonst war in dem Bibliothekszimmer nicht das leiseste zu entdecken, das auf ein unbefugtes Eindringen hätte schließen lassen. Die beiden im Ganje Zurückgebliebenen verhielten sich dem Kommissar auch, aber nur ganz oberflächlich; denn selbst wenn ein Fremder in die Wohnung hineingekommen wäre, so war

dieser mysteriöse Diebstahl nicht um ein Haar besser zu erklären; ja selbst wenn man entdeckt hätte, was ja nicht der Fall war, daß die vor dem Aufbewahrungsort der Marke befindliche Stahlplatte geöffnet worden sei, so war auch damit noch nicht das geringste erklärt, wieso man es verstanden habe, ohne Verletzung der dicken Glasplatte das Beweisstück zu entfernen.

Man stand vor einem völligen Rätsel, wie ein gleiches nach der Ansicht des Kriminalkommissars bisher in den Annalen der Berliner Polizei nicht zu finden war.

Schließlich entfernte er sich mit dem Bemerkung, daß die Polizei die Sache natürlich weiter verfolgen werde, daß nach Lage der Dinge aber wenig Hoffnung vorhanden sei, dem Verbrechen jemals auf die Spur zu kommen.

Das waren wenig tröstliche Aussichten, und Fabritius beschloß, wenigstens einen letzten Versuch zu machen, um sein feinstes Vermittlungs-Kleinod wiederzuerlangen. Und so stand zwei Tage darauf an allen Litfasssäulen eine polizeiliche Bekanntmachung folgenden Inhalts: Tausend Mark! Während des Monats Juli ist in dem Hause Tauentzienstraße 19, erste Etage, während der Abwesenheit der Herrschaften ein Einbruch verübt worden und dabei eine wertvolle Briefmarke (sogenannte blaue Mauritius), Wert ungefähr 20 000 bis 30 000 Mark, gestohlen worden. Wer diese Marke zurückbringt oder so eingehende Andeutungen zu machen vermag, daß dadurch ihre Wiedererlangung herbeigeführt wird, erhält obige Belohnung. Meldungen sind zu richten an das kgl. Polizeipräsidium zu Berlin, Berlin, den 13. September.

Außerdem erging an alle Briefmarkenhändler, Briefmarkenbörser, Pfandleiher die Weisung, im Falle jemand eine derartige Marke zum Verkauf brächte, ihn unverzüglich sofort festzuhalten und der Behörde zu übergeben. Auf Kosten des Geheimrats wurden schließlich noch ähnliche Anzeigen wie die obige in allen großen auswärtigen Zeitungen eingerückt, sowie die ausländischen Polizeibehörden von der Angelegenheit benachrichtigt.

Einer plötzlichen Eingebung folgend, fragte Fabritius noch bei der angezeigten Firma in der Leipziger Straße an, die hauptsächlich eiserne Kassenschränke und Tresore anfertigte. Er hatte damals von einem ihrer Angestellten, einem Kunstschlosser, jene Stahlplatte nebst Verschlus herstellen lassen und wollte nun Näheres über diesen Mann in Erfahrung bringen.

(Fortf. folgt.)

worden. Die polnischen Zeitungen in Moskau, Petersburg und Winst verbreiten diesen Aufruf unter in Russland (!) wohnenden Polen und den fast drei Millionen polnischen Emigranten. Der Sitz des Mobilisierungskomitees ist Winst.

Die Herrschaft der Bolschewiki in Polen geht danach zu Ende.

Finnlands Verzweiflungskampf.

In Finnland ist der Freiheitskampf des kleinen Volkes noch nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Die Bolschewiki beherrschen anscheinend das Land noch in vollem Umfange, und sie tun, als wollten sie sich nun erst recht „dauerhaft“ einrichten. Nach einer Meldung aus Helsinki wurde die Staatsbank, deren Goldvorrat angeblich vor Ausbruch der Revolution in Sicherheit gebracht wurde, auf Befehl des Revolutionsausschusses wieder eröffnet. Angeblich soll das Volkskommissariat ein finnisch-russischer Ausschuss sein, dessen Aufgabe darin besteht, internationale Garantien für Finnlands Selbständigkeit, ein Abkommen über die Schleifung der finnischen Festungen, Abtretung eines Hafens (!) und andere Grenzregulierungen im Lande herbeizuführen.

Die Maximalisten gegen Schweden.

Der Befehlshaber der schwedischen Schiffspezektion nach Finnland, die die Skandinavien von dort abholen soll, teilt radiotelegraphisch mit, daß am Sonntag um 12½ Uhr von Kåfjör bei Mäntyluoto Granatfeuer gegen das vorverste schwedische Schiff eröffnet wurde. Ungefähr sechs Granaten explodierten im Eise etwa tausend Meter vor dem Eisbrecher.

Die Bolschewiki haben dann aber doch schnell klein beigetragen: Nach vier Stunden kamen russische Matrosen und Vertreter der Roten Garde an Bord des Kanonenbootes „Svenskund“ und teilten mit, daß die Russen mit scharfen Schüssen angehalten hätten, weil sie den Eisbrecher für den von Finnland entflohenen Eisbrecher „Sampo“ gehalten hätten und befürchteten, daß die Schiffe Truppen und Waffen führten. Die Schiffe, mit Ausnahme des Kanonenbootes „Svenskund“, erhielten darauf die Erlaubnis, in den Hafen Mäntyluoto einzulaufen.

Neuere Nachrichten über die Unterdrückung der Bolschewiki.

Ein Funkpruch aus Kiew vom 2. Februar meldet, daß „der Aufstand der Bolschewiki“ in Kiew von den Ukrainern unterdrückt wurde. An die Spitze des neu gewählten ukrainischen Ministeriums wurde der Vorsitzende der ukrainischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk Solnowitsch gestellt. Alle ukrainischen Truppen stellten sich auf die Seite der Kiewer Zentralrada. Die Truppenteile der Bolschewiki ziehen schleunigst aus der Ukraine nach Russland ab. Bei Kiew soll eine halbe Million ukrainischer Truppen unter Führung von Offizieren versammelt, auch die Zivilbevölkerung soll bewaffnet sein.

Die Bolschewiki unter sich.

Die Victoire meldet aus Petersburg: Nach zweitägiger leidenschaftlicher Aussprache beschloß das Petersburger Komitee der russischen Terroristen das Todesurteil gegen Trotski und Angelita Babanow zu bestätigen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kriegswille der Entente.

Genf, 6. Febr. „Echo de Paris“ meldet, daß die

Soll Friede werden?

Der deutsche Dichter Hermann Giese schreibt in der „Neuen Zürcher Zeitung“:

Roy George und Wilson haben beide noch jüngst ihren unerfüllten Kriegswillen kundgegeben. In der italienischen Kammer ist der Sozialist Morgari, der einige menschliche und natürliche Worte sprach, wie ein Jesuitener behauptet worden. Und ein Wolff-Telegramm, das ein Gerücht über ein neues deutsches Friedensangebot dementiert, tut dies in folgender Form: „Deutschland und seine Verbündeten haben nicht den geringsten Anlaß, ihr hochherziges Friedensangebot zu wiederholen.“

Also alles wie immer, und wo in der Welt ein friedlicher Grashalm wachsen will, da tritt allsogleich ein Militärstiefel mit dem genagelten Absatz drauf!

Auf zwei Orte hin blickt seit vielen Tagen die ganze Welt. An zwei Orten steht man Völlerschiede reifen, Zukunft winkt, Verhängnis reifen. Im Osten sind es die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk, denen die Welt mit der äußersten Spannung zuhört. Zugleich aber lauscht man mit Angst nach der deutschen Westfront hin, denn jedermann fühlt, jedermann weiß, daß hier, wenn nicht vorher ein Wunder geschieht, das Furchtbare bevorsteht, was niemals zwischen Menschen vor sich gegangen ist: der brutale, grimmigste, blutigste, schrecklichste Kriegerkampf, den die Welt bis heute gesehen hat.

Jedermann weiß das und jedermann, mit Ausnahme einiger tühner politischer Redner und Kriegsgewinner, zittert davor. Über den Erfolg dieses Massenwürgens sind die Meinungen und Hoffnungen verschieden. Bei beiden Parteien gibt es eine Minderzahl, die ernstlich an einen entscheidenden Sieg glaubt. Wozu aber niemand glaubt, der einen Rest von Denkfähigkeit besitzt, das ist die Erreichung der idealen Menschheitsziele, von denen in den Reden aller Staatsmänner soviel gesprochen wird. Je größer, je blutiger, je vernichtender diese Endkämpfe des Weltkrieges ausfallen, desto weniger wird Haß und Rivalität gemildert, desto weniger der Gedanke an das Erreichen politischer Ziele durch das verbrecherische Mittel des Krieges zur Unmöglichkeit gemacht. Es ist nicht auszudenken, wie ziellos, wie irrsinnig alle Bestrebungen der Kriegsparteien sind, vorausgesetzt, daß ihnen auch nur ein einziges Wort von ihren idealen Zielen ernst war und aus dem Herzen kam. Nicht auszudenken!

Und für diesen Kanälen von hoffnungslosen Trugschlüssen, für diese einaander in sich selbst widersprechenden Pläne und Hoffnungen soll nun nochmals eine Totschlagerei von unabsehbarem Umfang beginnen? Während alle Völker, die auch nur die geringste Erfahrung vom Leide des Krieges gemacht haben, atemlos und belend auf die Ergebnisse der russischen Friedensverhandlungen warten, während alle Welt diesen Russen so von Herzen gut und dankbar dafür ist, daß sie als erste unter den Völkern den Krieg an der Wurzel gepackt haben, um ihm ein Ende zu machen, während die halbe Welt Hunger leidet und jede wertvolle Menschenarbeit unterbunden oder auf halbem Betrieb gesetzt

Ergebnisse der Versailler Verhandlungen viel weittragender seien, als das veröffentlichte Resümee vermuten lasse. Man einigte sich nicht nur dahin, die letzten Friedensangebote der Mittelmächte unbeantwortet zu lassen, sondern weiterzukämpfen bis der Feind niedergeschlagen ist. Auch auf neue Friedensvorschläge der Feinde soll keine Antwort mehr gegeben werden. Die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder sind daraufhin verpflichtet worden. Diese Verpflichtung ist ebenso bindend wie der Londoner Vertrag.

Verhandlungen mit Rumänien.

Nach Zeitungsgerüchten begannen am Diensta in der rumänischen Sommerresidenz Sinaia Verhandlungen zwischen dem Verbund und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Wit wem der „Verbund“, also die Mittelmächte dort verhandelt, mit der offiziellen rumänischen Regierung oder mit dem deutschfreundlichen Teile des Offizierskorps, darüber ist noch nichts zu erkennen.

Der „Sowjet“ gegen Trotski?

Die Schwierigkeiten mit den eigenen Leuten wachsen für Lenin und Trotski. Der Petersburger Sowjet hat bereits beschloffen, Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Diktaturbestrebungen der Käteregierung zu treffen und einen aus 600 Mitgliedern bestehenden Ausschuss als nationalen Konvent zu konstituieren und die Kontrolle über die Regierung auszuüben.

Das Hungergepöhl gegen die Bolschewiki.

Die Lebensmittelversorgung Petersburgs hat sich in der letzten Woche derartig verschlimmert, daß eine allgemeine Hungersnot unmittelbar bevorsteht. Die Mehlvorräte sind erschöpft, die Brotration mußte infolgedessen pro Kopf und Tag auf fünfzig Gramm herabgesetzt werden. In den Arbeiterquartieren ist es zu blutigen Zwischenfällen gekommen, da die hungernde Bevölkerung die Bäckereien stürmte.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 5. Febr. Amtlich. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Von der Küste bis zur Yser Artilleriekampf, der sich am Abend an der Bahn Boefinghe—Staden bei Willebeert eines englischen Vorstoßes sowie zwischen Passchendaele und Baccalaere beträchtlich steigerte. Auch südlich von der Yser, am La Bassée-Kanal und an der Scarpe lebte die Feuerartillerie zeitweilig auf.

Bei erfolgreichen Erkundungen südlich von Armentières und bei Graincourt wurden einige Engländer gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Badische Stoßtruppen drangen südlich von Beaumont tief in die französischen Stellungen, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und kehrten mit 33 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linie zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Auf den Maasböden nördlich und südlich von St. Mihiel lebte die Geschützartillerie am Nachmittage auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 6. Februar Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, in

ist — während all dem bereitete sich in Frankreich das vor, wovon laut zu reden man sich beinahe scheut, die Riesenmehel, die den Krieg entscheiden soll, das letzte sinnlose Aufgebot von Heroismus und Geduld, der letzte schreckliche Triumph des Dynamits und der Maschinen über Menschenleben und Menschengeist! Angesichts dieser Lage ist es unser aller Pflicht, die einzige und heilige Pflicht jedes gutgesinnten Menschen auf der Erde, sich nicht mit Gleichgültigkeit zu wappnen und die Dinge laufen zu lassen, wozu sie mögen, sondern sein äußerstes zu tun, um dieses Verhängnis zu verhindern.

Ja, was tun? ruft ihr. Wären wir Staatsmänner und Regierende, wir täten gewiß das unsre, aber so haben wir ja keine Macht. Diese bequeme Antwort gibt der Mensch auf jede Verantwortung, solange sie ihm nicht allzusehr auf die Nerven brennt. Fragt man die Politiker und Seiler, so schütteln sie alle ebenso den Kopf und bekennen ihre Machtlosigkeit. Also nicht sie sind es, die im Wege stehen.

Im Wege steht unser aller Trägheit und Feigheit, unser aller Trost und Unvernunft. Ebenso wie sich Sonnino jenem braven Morgari gegenüber weigerte, „etwas zu sagen, was den Feind freieren könnte“ — ebenso tun wir alle jeden Tag. Wir nehmen die Dinge hin, wie sie gehen; wir freuen uns über Siege, bedauern Verluste der eigenen Partei, wir billigen und erkennen stillschweigend den Krieg als Mittel der Politik an.

Ach, jedes Volk und jede Familie, jeder einzelne Mensch in ganz Europa und weit darüber hinaus hat „Anlaß“ über genug, sein Leben und Aushalten für einen Frieden herzugeben, nach dem sich alle sehnen. Es gibt auf Erden nur eine verschwindend kleine Minderheit von Menschen, die ernstlich die Fortsetzung des Krieges wünschen — sie allerdings sind unser Verhängnis und unser ehrlöcherndes Schicksal. Niemanden sonst, niemanden außer einem winzigen Häuflein von kranken Fanatikern oder gewissenlosen Verbrechern liegt das mindeste am Kriege — und dennoch — unloslich — geht er weiter und weiter, und man rüht auf allen Seiten wider sich die angeblich letzte große Schlacht der Welt!

Möglich ist dies nur, weil wir alle zu träge, zu bequem, zu schamlos sind. Möglich ist dies nur, weil wir heimlich im Herzen irgendwo den Krieg billigen und dulden, weil wir alle Erkenntnis unseres Wissens wie unser Seele immer wieder in den Wind schlagen und in Gottes Namen den verfahrenen Karren weiterrollen lassen. So tun die Regierenden, so tun die Heere, so tun wir Zuschauer. Daß man den Kriege durch ernstliches Wollen ein Ende machen kann, wissen wir alle. Wir wissen, daß noch immer jede, auch die kühnste Verwirklichung wahrhaft erfüllter ethischer Notwendigkeiten gestützt ist, jedem Widerstand gegenüber. Wir haben mit Bewunderung und tiefem Herzgefühl zugehört, wie die Russen die Waffen niedergelegt und ihren Friedenswillen bekundet haben. Kein Volk, das bei diesem wunderbaren Schauspiel nicht ergriffen und tief im Herzen und Gewissen angepackt worden wäre! Aber im nächsten Augenblick sagt man sich von den Verpflichtungen solcher Gefühle los. In

der Gegend von Armentières und am La Bassée-Kanal wird die Artillerietätigkeit am Nachmittag gesteigert. Bei Denderghem lebhafter Minenkampf.

An der Scarpe und westlich von Cambrai nahm die Artilleriefeuer vielfach gegen Abend zu.

Heeresgruppe Kronprinz.

Erkundungsvorstöße des Feindes in den Argonnen und östlich von Avocourt wurden abgewiesen.

Gestern wurden 7 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Leutnant Bongarts errang seinen 28. Lustflieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 7. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nähe an der Küste am Nachmittage Artilleriekampf. Von einem Vorstoß westlich von Zandvoorde und am Vorfeldkämpfen im Artois brachten Infanterieabteilungen Gefangene ein. Die englische Artillerie war am Abend zu beiden Seiten der Scarpe und westlich von Cambrai wieder tätig. Ein französischer Vorstoß in der Champagne scheiterte. Im Maasgebiet hielt Artillerietätigkeit im Anschluß an eine südlich von Ornes erfolgreich durchgeführte Erkundung tagsüber an.

Bisfeldbomber Gbva schoß in den letzten drei Tagen 6 feindliche Flugzeuge ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Den deutschen Frauen.

„Chret die Frauen, sie flechten und weben — himmlische Rosen ins irdische Leben!“ — sang schon der Dichter in friedlichen Tagen. — Aber wie würde er singen und sagen, — sähe er die Frauen der heutigen Zeit, — wie sie sich mühen in Opferbereitschaft, — wie sie, getragen von Vaterlandsliebe, — aufricht erhalten die schwersten Betriebe! — Chret die Frauen, sie halten und schaffen, — während die Männer in Wehr und in Waffen — zornigen Mutes die Feinde verbläuen, — bis uns mit Not und Gefahren bedrängen! — Wie man die Welt mit heute verwaist, — wenn nicht der Frauen betriebsamer Geist — treulich verfaßt des Mannes Geschäfte — jorgsam ergehend die fehlenden Kräfte. — Chret die fleißigen Frauen und Mädchen, — die sich so mannigfaltig heute betätigen, — die in Fabriken, Geschäften, Kontoren — sind als des Vollsdiens Stützen erlorn, — die auf der Bahn sich in staltlicher Zahl — widmen dem Fahrdienst als Zugpersonal, — die an der Post schon in dämmender Frühe — tragen ihr Päckchen mit Wärme und Mühe! — Chret die Frauen, die allzeit getreue — die sich der schwierigsten Arbeit nicht scheuen, — die unsrer Amtes getreue Verwalter, — fleißig bewachen am Zahlstisch und Schalter, — die auch verjorgen noch Wirtschaft und Kind — ehe sie tätig „von Amtswegen“ sind! — Chret die Frauen, — doch nicht mehr zu Rechte — gilt das Gebete vom „schwachen Geschlechte!“ — Chret die Frauen, die mit Buß und mit Liebe — helfend eingreifen in alle Betriebe, — die in der Heimat nach Möglichkeit schaffen, — während da draußen in Wehr und in Waffen — Väter und Söhne die Feinde verbläuen, — die uns mit Not und Gefahren bedrängen. — Chret die Stützen der tapferen Streiter — in unsrer Frauen und Mädchen! — Ernst Heiter.

der ganzen Welt ist jeder Politiker sehr für Vernunft und Niederlegen der Waffen — nur aber beim Feinde, ja nicht bei sich selber.

Wenn es uns Ernst ist, können wir den Krieg überwinden. Warum begnügen sich Parlamente und Kammern überall mit dem Weiterwachen über die täglichen Kleinigkeiten und stehen nirgends zugunsten des großen, zurzeit einzig richtigen Gedankens auf? Warum ist man nur dort für die Selbstbestimmung der Nationen, wo man Profit davon hofft? Warum glaubt man den gelogenen idealistischen Phrasen der offiziellen Redner nach? Man hat längst gesagt, jedes Volk habe die Regierung, die es selber wolle und verdiene. Gut, dann haben wir Europäer eben auch das, was wir wollen und verdienen, nämlich die blutige, brutale und grauame Herrschaft des Krieges.

Wir wollen ja aber alle nicht! Wir wollen ja alle das Gegenteil! Ausgenommen eine kleine Schicht von Geschäftsmachern, will keine einzige Seele auf Erden die Fortsetzung dieses beschämenden und traurigen Zustandes! Können wir uns also Belanden wir doch unsre Friedensbereitschaft auf jede Weise! Unterlassen wir doch alle Provokationen und wehren wir uns gegen Worte, wie die Sonninos. Die Stunde ist da, wo uns ein kleines Zugeständnis, eine kleine Regung der Menschlichkeit nicht mehr schanden kann! Dabei sollten wir auch nicht mehr sehr auf kleine nationale Eitelkeiten achten!

Den Staatsmann, der heute noch Weltpolitik treiben will auf rein national-eigensinnigen Programmen herons, der den Ruf der Menschheit auch jetzt noch nicht vernommen hat, seien wir ihn doch lieber heute schon vor die Tür als erst, wenn noch mehr Millionen für seine Dummheit geblutet haben werden!

Und wir alle zusammen, Große und Kleine, Kriegsführende und Neutrale: seien wir nicht blind für die grauenhafte Mahnung dieses Augenblicks, wo sich so Unausdenkliches vorbereitet! Der Friede ist da! Er ist da als Gedanke, als Wunsch, als Vorschlag, als still wirkende Macht, auf allen Seiten, in allen Ländern, in allen Herzen. Wenn sich jeder einzelne ihm öffnet, wenn jeder des festen Willens ist, dem Frieden zu helfen, ein Träger und Seiler seiner Gedanken, seiner Ahnungen zu sein — wenn jeder gutgesinnte Mensch jetzt eine kleine Weile nichts anderes will als dazu beitragen, daß der Friedenswille auf keine Störungen, keine Fälschungen, keine Fälschungen treffe, dann werden wir den Frieden haben.

Und dann werden wir alle mitgeholfen haben, ihn zu rufen und werden uns seiner großen Aufgaben würdig fühlen dürfen — während wir bis heute keinen Gedanken im Herzen tragen, der stärker wäre als der unser Mischuld.

Anm. d. Schriftst. Inzwischen sind nun in Versailles die Wärfel gefallen. Die Entente will noch keinen Frieden, sie hat dort die Fortsetzung des Kampfes feierlichst proklamiert. Also fällt darum auch die ganze Verantwortung!

Be...
Z...
fest. Aus...
eines Somme...
wichtigkeit ab...
In der...
die Sommerz...
Berliner Blat...
find die Erfo...
Sommerzeit...
besonders in...
lich kein Gr...
tätige Einri...
Stunde läßt...
nationale Güte...
nicht werde...
in Westdeut...
mitteleuropä...
lung, denkt n...
vor allem au...
würde das...
Berlins nach...
so schon Bre...
früh die Gro...
Selbsttäuschu...
heßen, dann...
Marbur...
eigene sich in...
Marburg, der...
Bon einem G...
blieben auf dem...
Der Führer des...
Gefühl bemerk...
so stark, daß...
denen der Zug...
denen zwei eben...
Menschenleben...
Gieße...
langer Zeit auf...
und seine Fra...
Geschid. In...
Straßenbahn ge...
gelangen, ersch...
Motowagen un...
Zeit darauf sein...
Dortun...
bei Augen...
entzündung, wo...
wurden.
Ein Ge...
einigen Tagen...
im Oberwester...
verlangten Ein...
die Frage nach...
„Was, ich als...
„Herr Politzei...
ließ sich das Ma...
bestände. In...
bei einigen Po...
n a h m t e“ b a...
hülsen wegbring...
Klarstellung der...
legen. Die Re...
Tag vergangen...
nichts von dem...
Die ver...
mehreren Herre...
dieser Lage vor...
hing ein Schild...
Die...
einzig...
der...
Ost...
ergebe...
Fr...
Dortu...
Markis...
Zu m...
beröffentliche...
Firma Gebr...
getan hat, u...
Verkauf des...
Berleburg

Vermischte Nachrichten.

△ Sommerzeit oder nicht? Es steht noch nicht fest. Aus Bayern wird berichtet: „Eine Aufstellung eines Sommerfahrplanes unterbleibt wegen Unge-
wissenheit abermaliger Einführung der Sommerzeit.“
— In der Großstadtspresse wird wieder lebhaft für die Sommerzeit Propaganda gemacht. So schreibt ein Berliner Blatt: „Nach unserer Kenntnis der Dinge sind die Erfahrungen, die nun schon zweimal in der Sommerzeit gemacht worden sind, ganz überwiegend, besonders in den Städten, so ausgezeichnet, daß wirklich kein Grund einzusehen ist, warum auf diese wohl-
tätige Einrichtung, die den arbeitenden Menschen eine Stunde länger Tageslicht schenkt und außerdem nation-
ale Güter, nämlich Brennstoff, erspart, diesmal ver-
zichtet werden soll.“ — Auf dem Lande, besonders in Westdeutschland mit seiner ohnehin bei unserer mitteleuropäischen Zeit unpäßig liegenden Uhr-
stellung, denkt man anders, ganz anders. Da denkt man vor allem auch: Eine straff gehandhabte Polizeistunde würde das gewiß wenig erbauliche Leber-Leben aus Berlins nächtlichen Straßen rechtzeitig vertreiben, und so schon Brennstoff sparen. Und wenn des Morgens früh die Großstädter aus eigenem — ohne die komische Selbsttäuschung durch vorgestellte Uhren — früher auf-
stehen, dann schadet's auch nichts.

— Marburg, 6. Febr. Ein Eisenbahnunfall er-
regte sich in der vergangenen Nacht zwischen Colbe und Marburg, der leicht größere Folgen hätte annehmen können. Von einem Güterzuge hatten sich die letzten Wagen gelöst und blieben auf dem Geleise stehen, ohne daß es bemerkt wurde. Der Führer des um 9 Uhr hier durchfahrenden D-Zuges von Cassel bemerkte im letzten Augenblick und bremste so hart, daß sich seine Lokomotive durch den starken Ruck von dem D-Zug löste und allein auf die Güterwagen aufzufahren, von denen zwei ebenso wie die Lokomotive selbst beschädigt wurden. Menschenleben sind, soweit wir hören, nicht zu Schaden gekommen.

— Gießen, 6. Febr. Einen hiesigen Feldbauern, der nach langer Zeit auf Urlaub kam, aus dem Bahnhofsgebäude ging und seine Frau begrüßen wollte, ereifte ein graufiges Ge-
schick. In dem Augenblick, als er über das Geleise der Straßenbahn ging, um zu seiner Frau und seinen Kindern zu gelangen, erfaßte ihn ein von der anderen Seite kommender Motorwagen und verletzte ihn lebensgefährlich, so daß er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

— Dortmund, 7. Febr. Auf der Zeche Bruchstraße bei Sängendree entstand abermals eine Schlagwetter-
entzündung, wobei acht Bergleute getötet und vierzehn verletzt wurden.

— Ein Gaunerstreich nach bayerischer Art wurde vor einigen Tagen dem Besitzer der Vikauer Mühle bei Heimborn im Oberwiesental gespielt. Nachts kamen drei Burken und verlangten Einlaß, um „die Mühle zu revidieren“. Auf die Frage nach einem Ausweis gab einer ganz enträthelt zurück: „Was, ich als Polizeikommissar noch einen Ausweis?“ Der „Herr Polizeikommissar“ trat mit seinen beiden Begleitern ein, ließ sich das Mählbuch vorlegen und „revidierte“ die Mühle be-
ständig. Nach eingehender „Prüfung“ war der „Revisor“ bei einigen Posten von der Richtigkeit nicht überzeugt, „be-
schlagnahmte“ das Mähl und ließ es durch seine beiden Ge-
hilfen wegbringen mit dem Auftrag, das Mähl bis zur völligen Klarstellung bei dem Bürgermeisteramt in Heimborn zu hinter-
legen. Die Revision war damit zu Ende. Seitdem ist mancher Tag vergangen, aber das Bürgermeisteramt hat bis heute noch nichts von dem „beschlagnahmten“ Mähl gesehen.

— Die verschleierte „Dame“. Ein großes Automobil, mit mehreren Herren und einer tiefverschleierten Dame besetzt, fuhr dieser Tage von Augsburg nach Burgau. An dem Kraftwagen hing ein Schild mit der Aufschrift „Probefahrt“. Bei der

Rückkehr nach Augsburg erwartete vor der Wohnung eines der Beteiligten eine behördliche Abordnung den Wagen, die die verschleierte „Dame“ aus dem Wagen hob und als ein ge-
schleiertes Schwein im Gewicht von 1½ Zentner enthüllte.

— (Eingef.) In der Wittgenst. Ztg. Nr. 8 wird unter „Allerlei“ geschrieben: Wahnsinn! Aus dem fruchtbarsten Teile Holsteins, den Dithmarschen wird berichtet: Delle's Hof in Marner Neuenloogedei wurde für 7150 Mk. pro Morgen ver-
kauft. — Als geb. Dithmarscher und mit den Verhältnissen völlig vertraut, möchte ich hierauf erwidern, daß die hohen Landpreise im Verhältnis zu den Landmaßen stehen, denn es wird hier nach Dithmarscher Morgen und Scheffel gemessen. Ein Dithmarscher Morgen gleich 15 Dithmarscher Scheffel; ein Hektar gleich 11 Dithmarscher Scheffel; ein preussischer Morgen gleich 8 Dithmarscher Scheffel. Es werden sogar für alte Weiden 10000 Mk. gezahlt. Daß dieser Preis sich rentiert, geht daraus hervor, daß auf einen „Dithmarscher Morgen“ für 15 000 Mk. rote Beete gebaut wurden. C. B. B. (Hofst.)

△ Neue Meißelbrotmarken sollen in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen, und zwar außer den bisherigen über 50 Gramm Gebäck auch noch solche über 500 Gramm. Diese 500-Gr Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen beziehen wollen, benutzt, also von Militärlieferanten, Binnenschiffen, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnorts tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung begeben usw. Wegen Stoff-
ersparnis werden die Meißelbrotmarken nur in Bogen zu je 10 Stück ausgegeben, also nicht mehr in Heften. Aus dem gleichen Grunde sind die Marken den bis-
herigen gegenüber erheblich verkleinert. Die 50-Gr Gramm-Markenbogen zeigen als Wertpapierunter-
druck einen grauen Reichsadler auf graublauem, die 500-Gr Gramm-Markenbogen einen solchen auf rotgrauem Grunde. Zur Verhütung von Fälschungen ist das Pa-
pier mit Wasserzeichen sowie roten und blauen Fasern versehen. — Die bisherigen gelten neben den neuen noch bis zum 15. März einschl. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. — Ferner hat das Direktorium der Reichsgeld-
stelle neue Bestimmungen über die Entwertung der eingelösten Marken durch Bäcker, Gastwirte usw. ge-
troffen. Diese haben nämlich die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwerten.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 8. Febr.** Die Witterung der vergangenen Wochen ist den Winterzeiten mehr ähnlich als nützlich gewesen. Es wird schon vielfach beobachtet, daß der Stand der Kornfelder viel zu wünschen übrig läßt. Auch die Aussicht auf nur 125 Pfund Saatgetreide auf den Morgen ist nicht dazu angetan, bei den Landwirten große Hoffnungen auf die zukünf-
tige Ernte zu erwecken. Ebenso beklagt man eine noch größere Knappheit an Saatartikeln, als im vergangenen Frühjahr, weil als sicher anzunehmen ist, daß die Kartoffelböden infolge der knapp bemessenen Fleischmengen viel mehr in Anspruch genommen worden sind, als zulässig war. Hoffentlich sind die Bestände noch unbedeutend.

*** Laasphe, 8. Febr.** Der Unteroffizier August Bänjer von hier, welcher als Fahnenjunker in einem Feld-Art.-Regt. im Westen steht, ist zum Oberfähnrich und Sergeant befördert worden.

*** Laasphe, 8. Febr.** In der Woche vom 27. Januar bis 2. Februar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 12 Diphtheriefälle (1 in Wemlinghausen, 2 in Rüdershausen, 3 in Banse, 3 in Arfeld, 1 in Feubingen, 1 in Stängel, 1 in Berleburg, davon 1 Todesfall in Banse), 1 Todesfall an Tuberkulose in Girkhausen.

*** Laasphe, 8. Febr.** Der Musikleiter Fritz Weber von hier wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet. Unfern Glückwunsch!

Grubstrecke, 8. Febr. (Unfall.) Auf der hiesigen Fab-
rikfabrik geriet der langjährige, bejahrte Arbeiter Karl Freilich so unglücklich mit dem Kopf in das Getriebe, daß er sehr schwere Verletzungen erlitt. Der Zustand des Verletzten ist höchst bedenklich. Man bringt der Familie, die kürzlich einen Schwiegerjohn im Kriege verlor, allgemein herzliche Teilnahme entgegen.

Grubstrecke, 8. Febr. Im benachbarten Orte Womels-
dorf wurde vor einigen Tagen über Nacht ein Schaf ge-
stohlen und an Ort und Stelle abgelachtet. Am Tatorte wurden Teile einer Zeitung in französischem Druck vorgefunden, woraus man schließt, daß die Tat von französischen Kriegs-
gefangenen, die sich hier ziemlich frei bewegen können, ausgeführt worden ist.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die prägnanteste Verantwortung.

Banfe, 8. Febr. Mit Anerkennung begrüßt die Bevölkerung die Zuweisung von Lebensmitteln, selbst mit den geringsten Mengen muß sie sich zufrieden geben, weil es nicht anders sein kann, sagen die Vernünftigen. Völlig ablehnend dagegen ver-
hält sie sich gegen die Ausbringung des Puddingpulvers. „Was soll ich mit dem Zeug“, sagt der einfache Mann, „ich habe in Friedenszeiten keinen Pudding gegessen und soll mir nun jetzt das für mich wertlose Zeug mit Gewalt aufzwingen lassen.“

Recht haben solche Stimmen. Die große Mehrzahl der Landbevölkerung kennt Pudding wohl nur vom Hörensagen her, versteht dessen Zubereitung nicht, hat vor allen Dingen nicht die nötigen Zutaten, wie Milch, Zucker etc. Auch zur Einbindung von Suppen wird das Pulver nicht begehrt, nebenbei ist das-
selbe viel zu teuer.

Also verschone man uns in Zukunft mit solchen Laden-
hütern und mache die Zuweisung anderer Lebensmittel nicht von deren Abnahme abhängig. Es gibt bloß Grund zu Verzögerungen.

Neueste Nachrichten.

WTB. Berlin, 7. Februar 1918.

Neue U-Bootsfolge im Westlichen Mittelmeer: 26 000 Brutto-Registertonnen.

Die dadurch den Feinden zugefügten Verluste haben den Transportverkehr nach Frankreich und Italien schwer getroffen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich 2 große Trans-
portdampfer und ein Tank-Dampfer, der mit samt seinem Begleit-
fahrzeug vernichtet wurde und anscheinend mit Benzin oder Naphta geladen hatten, da er unter einer ungeheuren Feuerfäule verbrannte. Auch fünf italienische Segler fielen den Angriffen der U-Boote zum Opfer, unter ihnen die Schooner „Attilio“, „Urania“, (Korkladung) und „Maria“, S. S. „El Parafisa“. An den vorstehenden Erfolgen war in erster Linie ein kleines U-Boot unter Führung des Oberleutnants zur See Raumann beteiligt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein großer englischer Truppentransportdampfer torpediert.

WTB. London, 7. Febr. Reuter meldet amtlich: Der Dampfer „Lusitania“ der Anchor-Linie (14348 Brutto-Registertonnen), wurde in der Nacht zum 5. Februar mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert. Im ganzen befanden sich 2397 Personen an Bord. Hier von wurden 2187 gerettet. Nach den bisherigen Angaben befinden sich unter den Geretteten 76 Armees-Offiziere, 1985 Mannschaften, 16 Schiffsoffiziere, 125 Mann der Besatzung, 3 Fahrgäste sowie 32 Personen, daer die keine nähere Angabe vorliegt.

Notiz-Fremd-Sammlung

der örtlichen Sammelstelle Laasphe, Januar 1918.

Sr. Durchlaucht Fürst August, Schloß Wittgenstein 1000 Mk.,
Ihre Durchlaucht Fürstin Ww. Marie, Schloß 100
Fabrikbesitzer Chr. Bang, Friedrichshütte 100, Hofattler Schröder,
Laasphe 20, Frau Oberförster Egeln 5, Rechnungsrat Mar-
burger 15, Rechnungsrat Carl 10, Rentant Bergmann 5, Fabrik-
ant Offertath 200, R. 50, Max Gungenhauer 5, Herz Präger
5, Wilhelm Stähler 10, Bürgermeister Berensmann 10, Kammer-
direktor Ostermann 100, S. Schäfer 10, S. Schäfer 10, Laasphe
Schule, 2. Kl. 5,78, Bauhauer Hönemann 10, Frau August
Meßheimer 20, Wezel 5, Jurgardt 5, Ihre Durchlaucht Gräfin
Waldeck 10, Ihre Durchlaucht Prinzessin Thessa 10 Mk., Ober-
forst Rat Rühm, Wittgenstein 30, Freifrau von Freusburg, Ge-
nach 25, Pastor Schumacher, Gelsenkirchen 5, Frau Hegemst-
hartnack, Fohnader 10, Fortweiser Klingender, Sohmans-
hausen 40, Scharnikow, Wittgenstein 1, Zimmermann, Amalien-
hütte 10, Betriebsführer Dietrich, Sonderbach 5, Wilhelm Weiß,
Hesselbach 1, Friedrich Nauholz, Hesselbach 1, Christian Weiß,
Hesselbach 1, Reinhard Frank, Hesselbach 5, Karl Schuppener,
Hesselbach 1, Christian Schneider, Hesselbach 1, August Schäfer,
Hesselbach 1, Heinrich Amos, Hesselbach 1, Christian Hippe-
Hesselbach 1, Wilhelm Otto 1, Maschinenwärter Dietrich, Hessel-
bachermühle 5, Handelsmann Gross, Hesselbach 10, Ferdinand
Dahnsfeld 1, Johannes Rau 1, Wilhelm Böckel 2, Ernst Frank
(Scholze) 2, Harzer Hofmann 2, Ludwig Frank 1, 15, Eduard
Weiß 0,50, August Reuter, 1, Gustav Frank 5, Friedr. Schäfer
3, Wilhelm Marburger, Hesselbach 1, Friedrich Gerhardt, Hessel-
bach 3, Heinrich Blecher, Bernshausen 3, Förster Meißner, Hessel-
bach 5, Heinrich Meßerschmidt, Hesselbach 2, Heinr. Schuppener,
Hesselbach 3, Ludwig Hesselbach, Bernshausen 1, Wilh. Schmidt 1,
August Schlabach 1, Frau Ludwig Hoffmann 0,50, Aug. Weber
0,30, Ludwig Bernshausen 0,50, Ludwig Blecher II. 0,50, Lud-
wig Blecher I. 0,50, Friedrich Bernshausen 0,50, Fritz Frank
0,40, Wilhelm Bernshausen 3, Witwe Gg. Stenjl 0,30, Adolf
Frank 50, Ludwig Wagener 1, Friedrich Weiß, Hesselbach 1,
Friedrich Bald, Vorsteher 2, Adolf Weiß 1, Heinrich Schmidt 1,
Witwe Adolf Weber 1, Heinrich Blecher 1, Christian Meßer-
schmidt 0,50, Ludwig Weber 1, Adolf Weiß 1, Jakob Schwarz 1,
Heinrich Heß 0,50, Heinrich Segner 1, Christian Gerhardt 1,
Adolf Reuter 1, Gerhard Schent 1, Friedr. Meßerschmidt 0,20,
Ludwig Blecher 1, Friedrich Bräuer 1, Ww. Christian Roth 1,
Wwe. Schumann 0,50, Ludwig Blecher 1, Friedr. Gerhardt 1,
Frau Becker 0,50, Christian Schneider 1, Robert Frank 1 Mk.
Zuf. 1959,48 Mk.

Hauptstelle in Berleburg: Rentmeister Müller, Feubingen 10 Mk.
Den Geben herzlicher Dank.
Berleburg, den 2. Februar 1918.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz:
J. B. Weber.

Bekanntmachung.

Im Geschäft Hinz ist
Maschinenöl à kg 2,50 Mk.
im freien Verkauf zu haben.

Eingeladgabe nicht über 1
Kilogramm.

Laasphe, 8. Febr. 1918.
Der Bürgermeister

Alle

Gartensamereien

mit Ausnahme von Hülfs-
früchten sind eingetroffen. Bitte
meine w. Kunden, ihre Auf-
träge sofort einfinden zu
wollen, wegen Knappheit der
Ware. Hausverkauf beginnt
Ende Februar.

Gustav Benfer,
Samenhandlung,
Oberndorf,
Kreis Wittgenstein.

PIANOS Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt
vorteilhaft mieten oder kaufen
will (auch gegen bequeme Raten)
wende sich direkt an die Hof-
piano und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29
Zeugnisse erster Autoritäten.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Die Verlobung unserer
einzigen Tochter Elly mit
dem Kaufmann Herrn
Oskar Lack zeigen wir
ergebenst an.

Franz Berkenvelder
und Frau

Luise geb. Schrader.

Dortmund, den 7. Febr. 1918.
Märkischestr. 38.

Meine Verlobung mit Frau-
lein Elly Berkenvelder,
Tochter des Herrn
Franz Berkenvelder u. Saffin
Luise geb. Schrader, beehre
ich mich anzuzeigen.

Oskar Lack

Laasphe i. W., z. Z. im Felde,

Februar 1918.

Bekanntmachung.

Zu meiner in der vorigen Nummer dieser Zeitung
veröffentlichten Warnung bringe ich zur Kenntnis, daß die
Firma Gebr. Weis nach Erkennen des Irrtums alles
getan hat, um eine weitere Abgabe und einem weiteren
Verkauf des Raint-Hartjals vorzubeugen.

Berleburg, den 7. Februar 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Stock, Solingen.

Visitkarten

Liefert schnellstens die
Buchdruckerei G. Schmidt.



Statt besonderer Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein treuer, herzenguter Mann, der besorgte Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Gefreite Friedrich Schuppert

am 28. Januar im Alter von 44 Jahren infolge einer schweren Herzverletzung im Feldlazarett verstorben ist.

Wiedersehen war seine Hoffnung.

In tiefem Schmerz:

**Frau Auguste Schuppert
und Kinder.**

Boppard a. Rh., Laasphe, Grefeld, Gelsenkirchen, Quebeck, Offenbach a. M.

Lebensmittelverkauf.

- a. Suppenwürfel in den Geschäften Roth in Danse, Chr. Hippenstiel in Fisselbach, Reuter in Hesselbach, August Schreiber in Niederlaasphe, Heine Schuppener in Paderbach, Jakob Mühe in Salmannshausen für die betreffenden Verkaufsbezirke; Preis 10 Pfg. für 1 Stück, es entfallen auf 1 u. 2 Personen 1 Stück, 3 u. 4 Personen 2 Stück usw.
- b. Heringe bei Aug. Schreiber 59 in Niederlaasphe für die Verkaufsbezirke Niederlaasphe und Paderbach; Preis 1,75 Mk. für das Kg., es entfallen je Person ca. 150 Gr.
- c. Weizengries in den Geschäften Ermet in Danse, Groos in Fisselbach, Blecher in Hesselbach, Consumverein in Niederlaasphe, Pfeil in Paderbach und Mühe in Salmannshausen für die betreffenden Verkaufsbezirke; Preis 32 Pfg. für ein Pfd., es entfallen auf die weißen Lebensmittelkarten 40, auf die gelben 125 Gr.
- d. Runkelhonig, Preis 75 Pfg. für 1 Pfd.-Paket, es entfallen 150 Gr. auf die Person, mit Rücksicht auf die Packung Abrundung nach unten oder oben. Abzuholen: Verkaufsbezirk Danse: Lebensmittelkarten Nr. 1-73 bei Schreier, Nr. 74-143 bei Ermet, Nr. 144-176 bei Goebel, Nr. 177 bis Schluß bei Roth. Verkaufsbezirk Fisselbach: Lebensmittelkarten Nr. 1-24 bei Karl Hippenstiel, Nr. 25-50 bei Groos, Nr. 51-79 bei Frank, Nr. 80 bis Schluß bei Dörschfeld. Verkaufsbezirk Hesselbach: Lebensmittelkarten Nr. 1-29 bei Salmannshausen, Nr. 30 bis Schluß bei Blecher. Verkaufsbezirk Niederlaasphe: Lebensmittelkarten Nr. 1-27 bei Consumverein, Nr. 28-53 bei Schreiber 11, Nr. 54-82 bei Schreiber 59, Nr. 83 bis Schluß bei Feuring.
- e. Verkaufsbereich Paderbach: Lebensmittelkarten Nr. 1-20 bei Schuppener, Nr. 21-38 bei Pfeil, Nr. 39 bis Schluß bei Schneider.
- f. Verkaufsbereich Salmannshausen: Lebensmittelkarten Nr. 1 bis Schluß bei Mühe.

In denjenigen Geschäften, welche noch Puddingpulver vorrätig haben, ist je Familie 1 Päckchen bei Entnahme vorstehender Lebensmittel abzunehmen.

Danse, den 4. Februar 1918.

Der Amtmann. J. B. Grund.

Quedlin

chemische Wäsche zu Hause

**Vorzügliches
Reinigungsmittel**

für
Wolle, Halbwolle, Seide,
zarte Gewebe, Gardinen usw.

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber Max Hintz
Laasphe.

Bekanntmachung der Stadt Laasphe.

Beitrag Lebensmittel.

1. Im Geschäft Dresler sind Sardinen zum Verkauf freigegeben.
2. Die noch in den Geschäften befindliche Marmelade ist ebenfalls zum Verkauf freigegeben.

Die noch nicht abgelieferten leeren Gefäße sind bald abzuliefern.

Laasphe, den 7. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Der Steuerhebetermin für 4. Viertel Rechnungsjahr 1917 findet am Montag, den 11. und Dienstag, den 12. Februar — vorm. von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr statt. An allen übrigen Tagen ist die Kasse nachmittags geschlossen.

Fällig sind:

- Staats- und Gemeindesteuer,
 - Beiträge zur landw. Berufsgenossenschaft
- sowie alle übrigen Rückstände.
- Zahlungen können auch auf das diesf. Postcheckkonto: Cbln Nr. 15475 erfolgen.
- Die unterzeichnete Kasse befindet sich im städtischen Sitzungssaal.

Stadtkasse Laasphe.

Verkauf von Kristall-Süßstoff.

1. Für die Gemeinden Grödenbrück, Schameber, Benke und Zinse bei Gebr. Hesse in Grödenbrück.
2. Für die Gemeinden des Bahntales bei Fritz Weg in Feudingen.

Auf jeden Haushalt entfällt ein Päckchen.

Preis 25 Pfg.

Grödenbrück, den 7. Februar 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Wir beabsichtigen, unsere im Grund gelegene

große Wiese zu verkaufen!

Interessenten bitten wir, sich bei Herr Präger in Laasphe zu melden.

Die Simon Honi'schen Erben.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse sind wir bereit, die Rückzahlung von Hypotheken- und Bürgschaftsdarlehen bis auf weiteres ohne vorherige Kündigung anzunehmen.

Es kann den Schuldnehmern empfohlen werden, von diesem Entgegenkommen in ihrem eigenen Interesse Gebrauch zu machen.

Laasphe, den 26. Januar 1918.

Kreisparlasse Laasphe.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

des

Landwirtschaftlichen Kreisvereins

findet am Mittwoch den 13. Februar d. J., vormittags um 11 Uhr, im Gasthof Dörsch in Grödenbrück statt, wozu die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Vorstehenden.
2. Rechnungslegung für 1916 und 1917.
3. Umwahl der ausgeschiedenen Ausschußmitglieder
G. Rohlfeldt, Laasphe,
B. Aßterbach, Womelsdorf,
Steinmeyer, Wunderthausen,
Chr. Born (Wittus), Berghausen,
Chr. Dornhöfer, Sassenhausen,
B. Schmidt, Danse.
4. Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tagesordnung findet anschließend die Generalversammlung der Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft statt.

Tagesordnung:

1. Wahl eines neuen Vorstehenden.
2. Rechnungslegung für 1914-1917.
3. Sonstiges.

Berleburg, den 26. Januar 1918.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins und der Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft:
J. B. gez. Dienst.

Die hiesige Sammelstelle für Metalle und Fahrradbereifungen ist bis auf Weiteres Samstag von 1-3 Uhr geöffnet.

Laasphe, 28. Januar 1918.

Gimatis.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft, e. G. m. b. H. in Oberndorf, eingetragen:

Anstelle des ausgeschiedenen Landwirts Heine Wunderlich in Weide ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. Dezember 1917 Schreiner Wilhelm Schmidt in Feudingen in den Vorstand gewählt.

Laasphe, den 4. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf von Lebensmitteln.

Für die Gemeinden Grödenbrück, Schameber, Benke und Zinse

1. Auf Warenmarkte Nr. 11 100 Gramm Griesmehl, Gerstengröße bei Frz. Weg, Ludwig Hoffmann und Bange in Grödenbrück.
2. Auf Warenmarkte Nr. 12 300 Gramm Runkelhonig in feinen Gefäßchen in Grödenbrück.
3. Auf Warenmarkte Nr. 13 einen Knorr Suppenwürfel bei Herz bei Grödenbrück.
4. Bei Ludwig Strohmann, Gebr. Hesse und Louis Sassenhausen in Weide.

Für sämtliche Gemeinden des Bahntales:

5. Auf Warenmarkte Nr. 10 100 Gramm Griesmehl, Gerstengröße bei Frz. Weg in Feudingen.
6. Für die Gemeinden Feudingen, Völkholz und Großenbrück: Auf Warenmarkte Nr. 11 300 Gramm Runkelhonig in feinen Gefäßchen in Feudingen.
7. Für die Gemeinden Amthausen, Rüppershausen, Oberndorf, Hadershausen, Weide und Steinbach: Auf Warenmarkte Nr. 11 300 Gramm Runkelhonig bei August Mengel Oberndorf und Witte Wunderlich in Rüppershausen.
8. Für sämtliche Gemeinden des Bahntales: Auf Warenmarkte Nr. 12 einen Knorr Suppenwürfel bei Reinhold Mädel in Feudingen.
9. Für sämtliche Gemeinden des Bahntales: Bei Fritz Weg in Feudingen: Sardinen in Öl.

Verkaufspreis für Griesmehl 32 Pfg., Gerstengröße 36 Pfg., Runkelhonig 75 Pfg. das Pfund, Suppenwürfel 10 Pfg. das Stk., Sardinen in Öl 1,60 Mk., Sardinen in Weide 1,40 Mk. das Dose.

Grödenbrück, den 7. Februar 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Kindvieh- und Schweineversicherungs- verein Laasphe.

Sonnabend den 16. Februar d. J., abends 8 Uhr findet im Lokale des Herrn J. Weiß die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung und Wahl der Revisoren.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl eines Kassators.
4. Vereinsangelegenheiten und Anträge.

Laasphe, den 4. Februar 1918.

Der Vorstand.

Künstliche Zähne

und ganze Gebisse unter Garantie tadelloser Ausführung. Umarbeiten schlecht passender Gebisse. Stützjähne, Kronen, Plomben, schmerzloses Zahnziehen. Reparaturen von Gebissen können mir durch die Post gesandt werden u. werden sofort erledigt.

Zahnarzt Dr. Formhals

Kreuztal, nahe a. Bahnhof.

Für Jagdpächter!

Fuchs-, Marder-, Iltis-Witterung

von bester probierter Wirkung die Flasche à Mk. 1.—

Verband nach auswärts! Stärkstes, rapid wirkendes

Strychnin

zum Fische-Vergiften mit hervorragendem Erfolg angewandt!

Bei Einbindung eines behördlichen Erlaubnisheines

Verband nach auswärts! Durch die

Apotheke Biedenkopf

Futterfalk

zur Knochenbildung der Schweine bestens geeignet, offeriert billigst — Wiederverkäufer Ausnahmepreis —

Louis Ritter Nachfolger

Briedenbach, Nrs. Biedenkopf.

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche, Zubehör in Grödenbrück auf sofort gesucht. Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle der Grödenbrück. Erbeten.

Wir suchen Jungen

lunge

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

Gebr. Mittelmann

Laasphe.

Gegen ranke,

angesprungene Haut

empfehle:

Miavera Beilchencreme

Zuckrocreme

Crema Peri

Combella-Creme

Parolin

Vaselin

Goldcream und andere

Salben in großer Auswahl

Max Hintz

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe

S. G. Sonntag, 10. Februar.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.